

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimalige à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 7.

Freitag, 10. Jänner 1873. — Morgen: Hygin P.

6. Jahrgang.

Christus — ein Aristokrat.

Raum sind die Worte verhallt, womit der Papst das Weihnachtsfest, den Erinnerungstag der Geburt des Erlösers und Friedenbringers, dessen Statthalter er sich nennt, eingeleitet, und mit welchen er Königsmord und Umsturz direct gepredigt und anempfohlen hat, so bringt uns das päpstliche, officiële Organ, der „Osservatore Romano“ vom 31. Dezember neue geflügelte Worte Sr. Heiligkeit, deren Ungeheuerlichkeit nicht minder verhehlen wird, bedenklisches Aufsehen in der katholischen Welt zu erregen. Wörtlich verkündete der greise Bewohner des Vatican einer Schar römischer Adeltiger, welche ihm ihren Glückwunsch zum neuen Jahr in einer Ergebnissadresse zu Füßen legten, Folgendes: „Nur Klerus und Adel halten die Monarchie, und wehe den Fürsten, die ihre Throne auf das Volk (dalla plebe) stützen!“ Und den Beweis für diese seine Ansicht findet der Unfehlbare im heiligen Evangelium selbst. „Jesus Christus liebte die Aristokratie — so lauten seine Worte — Jesus Christus ist als Edelmann geboren und gibt im Evangelium seinen Stammbaum bekannt, der mit Josef endet und mit Maria, aus welcher Jesus geboren ward.“

Also seit fast neunzehn Jahrhunderten schwebte die gesammte christliche Welt in argem Irrthum, in heillosem Wahne befangen. Sie sah in Jesu den Ziehsohn des armen Zimmermannes aus Nazareth, der, im Stalle zu Bethlehem geboren, eine Krippe zur Wiege hatte, der herangewachsen in Ver-

borgenheit, in einem abgelegenen Winkel Galiläas durch seiner Hände Arbeit sich nährte und in stiller Beschaulichkeit dem erhabenen Probleme der Menschenbefreiung nachsann. Also Jesus, hervorgegangen aus einem Volke, das nie einen Adel in seiner Mitte gekannt hat, ein Edelmann, ein blau-blütiger Aristokrat, er, der gerade am liebsten mit den Armen, Niedrigen und Gemeinen verkehrte, der jene allgemeine Menschengleichheit und Menschenliebe predigte, die den Besitzenden zum Pflögevat der Besitzlosen, den Reichen zum Güterverwalter der Armen umschaffen sollte. Und gerade darum brachte das erhabene Liebesgebot den Völkern Trost und Erquickung unter den Leiden, welche die Mächtigen der Erde und das besitzgierige Priestertum über sie verhängten; darum klang ihnen diese Lehre wahrlich als ein „Evangelium“ — „eine frohe Botschaft“ vom Ende des Elends entgegen, während die Hochgestellten, die Besitzenden, die Reichen noch lange sich bekannnen, che sie jener Lehre der Armuth und Entbehrung, der Entäußerung des eigenen Selbst ein geneigtes Ohr liehen.

Und wie hätten die unterdrückten, die gefesselten Völker des Römerreichs, zum großen Theile Sklaven unter dem Joche weniger Mächtigen, nicht wie der Morgenröthe eines jungen Lebens einer Lehre zuzuhören sollen, welche jede Erdengröße als Tand und Flitter verachtend, keinen Anstand nahm zu predigen: „Wer unter euch der Erste sein will, der werde wie der Letzte, und wer der Herr sein will, der sei aller Knecht!“ Warum hätten sie eine Lehre zurückweisen sollen, die da versprach „ein

Reich der Gerechtigkeit“ auf Erden zu gründen, in dem die „Freiheit der Kinder Gottes und der Liebe“ ewig grünen würde — eine Lehre, welche die „Erlösung vom alten Joche“ in jeder ihrer Kundgebungen verhieß?

So mußte der „Ketter“ beschaffen sein, so die Gesellschaft, so die Lehre, sollten sie ihren Triumphzug durch die Welt antreten. Heute freilich wird der Welttheilhaber von seinem Statthalter auf Erden, dem Grafen Mastai in aller Form als geborner Edelmann, der seine Ahnenprobe glücklich bestanden, proclamiert und vielleicht wird ihm nächstens auch der päpstliche Erlöserorden für unterschiedliche Verdienste um die römische Klerisei in Gnaden zuerkannt. Solche Rangeshöhungen sind übrigens im unfehlbaren päpstlichen Munde nichts mehr seltenes, erst einige Tage vorher hatte er in seiner Ansprache an die Deputation der ehemaligen päpstlichen Arme „Holofernes“, den die Bibel nur als „assyrischen Feldhauptmann“ kennt, zum Könige avancieren lassen, wohl nur um die Anzüglichkeit auf den modernen Holofernes, der die Vethulia Roma bedrängt, desto drastischer hervortreten zu lassen.

Doch der Papst thut damit, daß er Christo eine besondere Liebe zur Aristokratie andichtet, nichts neues. Die Lehre von der Nächstenliebe, von der Feindesliebe, von der Gleichheit der Menschen, die alle Kinder eines Vaters sein sollten, war schon den Hohenpriestern und Schriftgelehrten zur Zeit Christi ein Greuel.

Wie konnte auch solch ein armer, sich mit dem niedern Volk verbindender Mensch es wagen, die

Fenilleton.

Das letzte Todesurtheil des Präsidenten Suarez.

In der Hauptstadt der Republik Mexiko lebte eine alte und reiche Familie, die einen Namen führt, der nicht allein in Spanien, sondern in der ganzen gebildeten Welt berühmt und verehrt ist. Es ist dies die Familie Cervantes, Nachkommen des unsterblichen Dichters des „Don Quixote.“

Vor etwa sechs Monaten lebte Don Miguel Cervantes eines späten Abends mit seiner Gemahlin nach Hause zurück. Zu seiner Ueberraschung vernahm er, nachdem er aus Thor geklopft hatte, im Innern des Hauses die Stimmen mehrerer Personen, die mit einander stritten. Es ist gut, beizufügen, daß die Häuser Mexikos gleich jenen im alten Rom gebaut sind, indem ein äußeres Thor in einen Hof führt, um den herum das Haus gebaut.

In dem Glauben, daß es sich um einen Streit zwischen seinen Diensthleuten handle, rief Don Miguel ihnen zu, ein Ende zu machen und zu öffnen. Sofort öffnete sich das Thor und er erblickte in

dem Halbdunkel einen Fremden, den sein Accent als einen Spanier kennzeichnete. „O, Don Miguelito“, rief derselbe, „wir kommen von Eurem Landhause. Diebe sind daselbst eingedrungen und haben sich Eures Geldes, Eurer Pferde und Waffen bemächtigt.“

Hinter diesem Individuum bemerkte Don Miguel zwei andere. Alle drei waren derart verummumt, daß er ihre Züge nicht ausnehmen konnte. Wie wohl sie ihm Platz machten, zögerte er dennoch, vorwärts zu schreiten, da er weder den Portier, noch sonst jemanden von seinem Gefinde erblickte. Madame Cervantes jedoch stürzte zur Loge des Portiers hin und als sie niemanden in derselben fand, begann sie aus Leibeskräften um Hilfe zu schreien. Ihr Mann stimmte mit ein, worauf die drei Eindringlinge das Ehepaar über den Haufen warfen und die Flucht ergriffen. Es stellte sich heraus, daß der Portier und die übrigen Diensthleuten, mit Ausnahme eines kleinen Jungen, auf einen Ball in die Nachbarschaft gegangen waren. Dieser Junge war es, der seinen Gebieter das Thor geöffnet hatte.

Am darauffolgenden Tage erhielt Don Miguel einen anonymen Brief, in dem ihm bekannt gegeben wurde, daß die Besucher am Abend zuvor die Absicht hatten, ihn zu entführen (spanisch: kurtar),

daß das Geschrei seiner Gemahlin jedoch sie verschreckt hätte. Man forderte ihn darin weiter auf, auf einem näher bestimmten Orte eine gewisse Summe in Gold zu deponieren, widrigenfalls man seine Frau und seine Kinder entführen würde.

Einige Tage nachher wurde Don Miguel in der Straße von einem verdächtig aussehenden Individuum angesprochen, das sich ihm anbot, ihm gegen eine gute Belohnung einen guten Dienst zu leisten.

„Wie heißen Sie?“ fragte Don Miguel.
„Mein Name kann Ihnen ja gleichgültig sein.“
„Ich nehme von Unbekannten keine großen Dienste an“, erwiderte Don Miguel kalt und setzte seinen Weg weiter fort.

Diese verschiedenen Ereignisse waren allen Gliedern der Familie Cervantes bekannt und jedes einzelne war auf seiner Hut. Trotzdem traf am 28sten Juni wie ein Donnerschlag die Katastrophe ein. Nur wurde davon nicht Don Miguel, sondern dessen Bruder Don Juan Cervantes & Estanillo betroffen.

An dem genannten Tage war dieser Edelmann im Teatro Principal bei einer ersten Vorstellung gewesen. Nach beendigem Schauspiel lenkte er

aufrechterhalten Reden zu halten, den Sklaven mit der Palme der Freiheit und Nächstenliebe winken und ihnen das Reich der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit predigen? Die Nachbegierde der Priester und Pharisäer, die sich erdreisteten, sich selber für die von Gott bestimmten Ausleger des Gesetzes auszugeben, sollte nicht auf sich warten lassen. Als gemeiner Revolutionär, als gefährlicher Aufwührer, der sich zum Könige der Juden machen wollte, ward er zum Tode verurtheilt und ans Kreuz geschlagen. Mit den Worten: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ verhauchte er sein irdisches Leben. Doch trotz dieses grausamen Mordes hatte sich die privilegierte Rott verreckt. Jesu und seiner Jünger Lehre begann ihren Weltgang und schon in den ersten Jahrhunderten nach ihnen bewirkte sie den Sturz der römischen Despotie, das Auseinanderbrechen der römischen Gesellschaft. Juden, beseelt von den Lehren ihres Landsmannes, und weltstädtische Römer, die von der neuen Lehre ergriffen waren, versammelten sich, so viele man auch tödtete und verfolgte, in den unterirdischen Gräbern, in den Katakomben des riesigen Rom, der Stadt aller Völker, wohin die Lehren des armen Nazareners gedrungen waren. Arme, gepeitschte Sklavenproletarier bildeten den Hauptzufluß zu jenen geheimen unterirdischen Versammlungen.

„Die Verdammten werden Rettungsgeister,
Bringen Glück und Freiheit den Bedrückten,
Und befruchten so die schöne Erde
Mit dem Geiste und der That der Liebe!“

Das Murren der Bedrückten und Verfolgten stieg bald aus den Katakomben ans Tageslicht und wurde zum Wuthgebrüll der Verzweifelten. Sklavenaufstände wurden immer gewaltiger, Millionen schüttelten ihre Ketten ab, bis mit dem Siege des Christenthums wenigstens die Sklaverei gleicher und nahe verwandter Racen unhaltbar geworden. Mit dem Siege des Christenthums spürten aber auch schon gierige Priester, wie sie durch Verdrehung seiner Lehren ihre Ausbeutungsgier des Nächsten befriedigen könnten, wie sie, die von der Menschendummheit leben wollten, Gift säend, Güter und Raub ernten könnten. Gestützt auf die Unerzogenheit, Unbildung und Unwissenheit der germanischen Stämme, welche die Erbschaft des Römerreiches antraten, verunstalteten sie die schönen Lehren des Evangeliums durch ihre Selbstsucht; sie priesen Blut und Verfolgung gegen Juden und Andersgläubige als verdienstliche Werke, stempelten Vernunft zu Unvernunft, Geist zu Aberglauben und Götzendienst. Die Kronen der königlichen Spielpuppen wurden von Roms Priestern mit dem Heiligenscheine „des Gottesgnadenthums“ umgöldet; sie ersannen darum die kirchliche Salbung und Krönung der Kaiser und

Könige und lehrten das Volk, daß diese Regenten von Gott selbst eingesetzt und autorisiert seien, daß sie ihr Amt und ihre Würde für sich und ihre Nachfolger unmittelbar „von Gottes Hand“ empfangen hätten.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 10 Jänner.

Inland. Allmählig regt sich's wieder in den parlamentarischen Kreisen, und mit Energie werden alle vorbereitenden Schritte für das am 15. d. wieder zusammentretende Abgeordnetenhaus getroffen. Als Gegenstände der ersten Tagesordnung werden bezeichnet: erste Lesung der Regierungsvorlagen: a) über die Regelung der Bezüge der activen Staatsbeamten und Diener; b) über die Herstellung einer Eisenbahn von Spalato nach Knin nebst Abzweigungen. Zweite Lesung der Rekrutierungsvorlage, sowie des Antrages des Dr. Roser wegen Ermäßigung des Tarifes für Geld- und Fahrpostsendungen.

Der Bericht des Ausschusses, betreffend das Rekrutencontingent pro 1873, schließt sich der von der Regierung gegebenen Motivierung vollinhaltlich an. Dort wie hier wird die in beiden Reichshälften geänderte Bevölkerungsziffer der Repartition zu Grunde gelegt und danach die Vertheilung der Rekruten bemessen. Die gegen das Vorjahr um 15.416 höhere Ziffer der Bevölkerung Oesterreichs begründet sich damit, daß zur Zeit, als das k. k. Landesvertheidigungs-Ministerium mit der gleichen Centralstelle in Ungarn die Vereinbarungen über die Repartition des Rekrutencontingents pro 1872 traf, die diesseitige Bevölkerung nach der Mittheilung des statistischen Centralbureaus mit 20.208.106 angenommen wurde, während sie nach dem kurz darauf erfolgten vollständigen Abschluß der Volkszählung vom Jahre 1869 20.223.522 beträgt. In Ungarn entstand die gegen das Vorjahr um 344.107 höhere Bevölkerung durch die Uebernahme eines weiteren Theiles der Militärgrenze, nämlich der banater Grenze und des titler Bataillonsbezirkes, in die Civilverwaltung. Der Bericht bemerkt, daß die auf Grund dieser Veränderungen zwischen den Regierungen der beiden Reichtheile getroffene Vereinbarung, derzufolge das österreichische Contingent mit 55.645 Mann für das stehende Heer und 5564 Mann für die Ersatzreserve festgestellt wurde, auf einer vollkommen richtigen Rechnung beruht, und beantragt die Annahme der Regierungsvorlage.

Die Wahlreform betreffend, wird von officiöser Seite mitgetheilt, daß das Ministerium, um die Schlussredaction der Vorlage möglichst zu

beschleunigen und dieselbe bis zur Eröffnung des Reichsrathes zu Ende zu bringen, aus seiner Mitte ein engeres Comité gebildet hat, bestehend aus den Ministern Lasser, Banhans, Schlumbeck und Unger, welches sich mit der Ueberprüfung der nahezu täglich aus Abgeordnetenkreisen einlaufenden und auf die einzelnen Länder bezüglichen Detailoperate beschäftigt. Auf dem letzteren Wege ist neuerdings auch die Zahl der Abgeordneten für Steiermark, die Bukowina und das Küstenland festgestellt worden. Steiermark soll 21, die Bukowina 8, Triest, Görz und Istrien je 3 Abgeordnete erhalten.

Ausland. Der Umstand, daß das preussische Cabinet gegenwärtig zwei Kriegsminister zählt, obwohl das Gebiet des Krieges Reichsache ist, wird in deutschen Blättern mit viel Satyre besprochen. Uebrigens wird von Roons Adlatus, dem Staatsminister v. Ramede, behauptet, er sei ein Mann von Verständnis für die „parlamentarischen Dinge.“ Im Verkehr mit vertretenden Körperschaften habe er sich in der vorletzten Session des Reichstages bewährt, als er mit der Reichstags-Commission das schwierige Rahongesetz vereinbarte und von den Mitgliedern das Zeugnis erhielt, hierbei das Wesentlichste zum Erfolge der Verständigung beigetragen zu haben.

Als Gegendemonstrationen gegen das Telegramm an Antonelli, worin eine in Bonn tagende Katholikenversammlung dem Papste für die Weihnachtsallocution Dank sagte, fand am 5ten Jänner in Bonn eine Volksversammlung statt, welche nach einer Ansprache des Advocat-Anwaltes Wrede und des Professors v. Sybel eine Adresse an den Kaiser voll Versicherungen der Anhänglichkeit der bonner Bürgerschaft an das Reich beschloß. In der Katholikenversammlung bildeten Bauern der Umgegend das zahlreichste Element, während in der Volksversammlung die Städter vertreten waren.

Aus dem Elsaß schreibt man der „Weser-Ztg.“: Es ist eine allgemeine auch von den Elsaßern selbst zugestandene Thatsache, daß die Geschäfte vorzüglich gehen. Wohl klagt man vielfach über die Störung, welche Krieg und Annexion zur Folge gehabt hätten, über die Auswanderung zahlreicher Arbeiter und Geschäftsleute, den Abbruch oder die schwere Benachtheiligung alter Geschäftsbeziehungen u. s. w., wohl sieht man auch mit Sorge dem Tage entgegen, wo die für den Verkehr mit Frankreich noch bestehenden Erleichterungen aufhören werden. Einstweilen jedoch besteht ein Zustand entschiedener geschäftlicher Blüthe, den man nur darum nicht als Aufschwung bezeichnen kann, weil ja allerdings in vielen Geschäftsbranchen eine gewisse Reduction die nothwendige Folge des Krieges war. Der Verkehr mit Deutschland nimmt zu und würde sich ohne die Widerwärtigkeiten des Geldwesens und den in ganz Deutschland so tief eingerosenen Creditmißbrauch noch ganz anders entfalten. Die Weinproducenten sind längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie durch die Annexion ein gutes Geschäft gemacht haben. — Die öffentliche Ordnung ist eine ungestörte. Selbst der Neujahrstag ist ohne irgend erhebliche Krawalle vorübergegangen. Man mag dies den starken Garnisonen und der, wenn auch möglichst in der Stille, doch nicht mit minderer Energie gehandhabten Sicherheitspolizei zuschreiben. Was aber schwerer ins Gewicht fällt, ist das öffentliche Vertrauen, welches, wie man wohl sagen darf, die deutschen Behörden sich durchgehends errungen haben. Der Verkehr zwischen den Reichs- und Gemeindebehörden ist durchwegs ein befriedigender, vielfach ein guter, selbst herzlicher. Den gleichen Charakter tragen die Beziehungen zu den meisten größeren Industriellen. Für die Distric-Beschädigten fließen überall, selbst aus den kleinsten Landgemeinden, reichliche Beiträge. Ueber die Feier der Nacht des Christfestes im Vatikan werden ganz interessante Dinge mitgetheilt: In einem großen Saale saß unter einem Tabernakel der Papst als Gottvater mit dem Kindelein

seine Schritte nach seiner Wohnung in der Straße St. Josef-le Royal. Es war eine halbe Stunde vor Mitternacht. Die Nachwächter machten mit ihren Laternen und Gewehren die Runde.

Bei dem „Café de la Concordia“ — dem Tortoni von Mexiko — angelangt, bemerkt Don Juan vier elegant gekleidete Herren, die auf dem schmalen Trottoir der Straße stehend, mit einander plauderten. Es war daran nichts auffallendes und Don Juan hatte gar nicht acht darauf. Als er ganz nahe bei ihnen war, traten sie zurück, um ihm Raum zu machen, eine Höflichkeit, auf die er durch das Lüften seines Hutes antwortete.

„Sie sind es, den wir erwartet haben“, sagte der eine von ihnen zu ihm.

„Und zu welchem Zweck?“ fragte er.

Statt jeder Antwort stürzten die vier Individuen sich auf ihn, knieten ihn und zogen ihn zu einem Fiaker, der mit geöffnetem Thüreschlage bereit stand. Mit Gewalt stießen sie ihn hinein, schlugen die Thüre zu, der Kutscher peitschte seine Maulthiere und fuhr im Galopp davon. Ihn mit ihren Dolchen bedrohend, banden sie ihm die Hände hinter den Rücken, setzten ihm vor die Augen eine Brille mit dicken Gläsern von dunkler Farbe und steckten

ihm trotz Widerstrebens den Knebel besser in den Mund.

Eine Stunde lang fuhr der Wagen in Kreuz und Quere, endlich hielt man an, die Banditen stiegen mit ihrem Gefangenen aus und führten ihn eine lange Straße hinauf. Eine Schildwache rief: „Wer da?“ — „Gente do paz!“ (Friedliche Leute), erwiderte der eine, und sie setzten den Weg fort.

Durch eine verzweifelte Anstrengung machte Don Juan einen seiner Arme frei, beseitigte rasch zur Hälfte seinen Knebel und stieß den Ruf aus: „Zu mir Schildwache! Man“ Ein heftiger Faustschlag, der die Brille zerschmetterte und ihm zwei Zähne herauskugelte, schnitt ihm das Wort ab. Er wollte Widerstand leisten, aber zwei der Banditen hielten je einen seiner Arme und zwangen ihn, mit ihnen zu laufen, wobei sie einen ohrenzerreißenden Gesang erschallen ließen, um sein Schreien zu übertönen.

Wie unbedeutend dieser Zwischenfall auch scheinen mag, so wäre es doch ohne denselben kaum jemals möglich gewesen, den Uebelthätern auf die Spur zu kommen.

(Schluß folgt.)

in der Wiege zu Füßen, vom Vater Beck als künftigen Statthalter Christi gesegnet, welcher den der Kirche da und dort heute angethanen Unglimpf einst zu strafen habe. Die Cardinale Panebianco und Patrizi vertraten am Presidium Ochs und Esel. Ein langer Zug von Klerikern als Hirten gekleidet, mit Lämmern, Kapaunen, Eiern, Milch, Käse und Geschenken jeder Art beladen, bewegte sich aus der Ferne heran, im Hintergrunde zu Pferd die Weisen des Morgenlandes, schließlich Fürst Bismarck, Remusat und Lanza mit den übrigen italienischen Ministern in Papen-Uniform. Dergleichen Hoffeste waren dem Papste stets genehm, einst ging es dabei nicht so still zu wie jetzt. Als Franz Liszt noch der Held des Vaticanus war, hatte er auf den Wunsch des Papstes sein Piano nach Castelgandolfo hinausgeschaffen lassen, wo eine Szene aufgeführt wurde, an die Se. Heiligkeit selber in einer Unterhaltung neulich erinnert haben soll. Liszt spielte eine Polka, welche die Prälaten Borromeo (damals noch nicht Cardinal) und Pacca mit solcher Unmuth tanzten, daß Seine Heiligkeit davon ganz hingerissen zu sein schien.

Zur Tagesgeschichte.

— Von den Todten erstanden. Folgender höchst merkwürdige Vorfall ereignete sich unlängst im Städtchen Powicz im Königreiche Polen. Ein junges Mädchen, Tochter eines dortigen Bürgers, starb nach einer langwierigen und schweren Krankheit. Nachdem die Leiche durch zwei Tage im elterlichen Hause ausgelegt war, wurde selbe am dritten Tage in die Kirche überführt, wo ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde. Bei dem Umstande, als der Vater des verstorbenen Mädchens eine sehr achtbare Stellung in der dortigen Gesellschaft eingenommen hatte, war die Theilnahme eine überaus große und es fand sich eine zahlreiche Menschenmenge in der Kirche ein, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Auf einem hohen Katafalk, umgeben von Blumen und Kränzen, als letzte Liebespenden vieler Bekannten und Freunde, lag nun im offenen Sarge die in ihrer besten Jugend so früh vom Tode Dahingeraffene, und kein Blick konnte sich abwenden von dieser, ihre ursprüngliche Schönheit und Frische noch immer bewahrenden Jüngerin. Eine lautlose Stille herrschte in der Kirche, als plötzlich, so wie der Chor zum Schluß die Todtenhymne anstimmte, sich eine Bewegung unter der Menge bemerkbar machte, alles emstet die Leiche anstarrte und zahllose Stimmen durcheinander schrien: „Sie regt sich — sie regt sich!“ Vater und Mutter stürzten zum Sarge, und in demselben Augenblicke schlug das Mädchen die Augen auf und erhob sich. Der Wirrwarr, der nun entstand, war unbeschreiblich; die vom Aberglauben Erfaßten ergriffen in ihrer Furcht die Flucht und drängten zum Ausgang, die Vernünftigen strömten gegen den Sarg, um ihre Freunde zu bezeugen, Vater und Mutter schüttelten und liebtesten wie wahnsinnig ihr ihnen wiedergegebenes Kind, und der Geistliche unterließ auch nicht, ein Dankgebet für die wunderbare Errettung zu Gott anzustimmen. Obwohl jetzt die Aerzte alle ihre Bemühungen vereinigen, so hegt man doch die Befürchtung, daß der schreckliche Eindruck, den die Situation auf die aus ihrer Leihargie Wiedererwachte gemacht, nicht ohne fernere Gefahr für ihr Leben sein werde.

— Angebliche Nachkommen des Copernicus. Im Annectieren hervorragender Berühmtheiten suchen die Polen ihre Bravour. Leibnitz soll ein Pole gewesen sein, Copernicus gleichfalls. Jetzt haben polnische Reporter sogar leibhaftige Ueberbleibsel der Copernicanischen Familie auf polnischem Boden gefunden. In dem Dorfe Rakowice bei Krakau wohnt nämlich ein Arbeiter, welcher den Namen Kopernik führt. Stichhältiges Argument das!

— Ein pikanter Dialog. Zwischen einem Theaterdirector und einer bekannten Schauspielerin fand kürzlich folgender pikante Dialog statt: Director: Alle Wetter, Sie kommen schon wieder zu spät zur Probe! Schauspielerin: Ich mußte mir erst mein Haar kräuseln lassen. Director: Dazu war Ihre Gegenwart doch nicht nöthig!

— Trum p f. Der Pfarrer von Ahausen: „Sie beklagen sich darüber, mein lieber Herr Collega, daß der Mauererschwamm in Ihre Kirche gekommen sei; ob das nicht vielleicht gar von Ihren wässerigen Predigten herrühren dürfte!“ — Der Pfarrer von Ahausen: „Wissen Sie was, mein lieber Herr Amtsbruder, halten Sie darin eine oder zwei Ihrer trockenen Predigten, vielleicht vergeht der Schwamm dann wieder.“

— Aus London wird geschrieben: Die Erklärung des meteorologischen Phänomens, daß wir heuer anstatt eines anständigen Winters mit Eis und Schnee zur Weihnachtszeit eine hinreichend milde, aber deshalb kaum weniger unangenehme Regenzeit zu überstehen haben, ist gefunden und wird auch in Oesterreich mit Interesse vernommen werden. Erzbischof Manning verkündet in einem am letzten Sonntage erlassenen außerordentlichen Hirtenbriefe, daß die ungewöhnliche Erscheinung mit ihren stößenweise so verderblichen Folgen als Strafe für die Sünden dieses verderbten Zeitalters anzusehen ist und namentlich auf Rechnung des herrschenden und immer mehr um sich greifenden Unglaubens kommt. Uebrigens scheinen den Prälaten doch die Gläubigen, welche für die Ungläubigen geblüht werden, zu jammern, denn er ordnet besondere Gebete an, daß die regelmäßige Witterordnung wiederhergestellt werde.

— Eine der großartigsten Unternehmungen der Welt bildet der Bau der Draya-Bahn, die, von Callao beginnend, die doppelte Cordillere von Peru übersteigen wird. Dem vielgewundenen Laufe des Rimac folgend hat die Linie bereits den ersten Felsenwall hinter sich und nähert sich, mit mächtigen Hindernissen kämpfend, dem zweiten. Plötzlich senkt sich der Boden zu einer gewaltigen Felschlucht tief hinab; das Thal von Virugach scheint jede Fortsetzung der Arbeiten zu verbieten, aber die Wissenschaft spottet des Widerstandes: eine kühne Brücke wird sich über den furchtbaren Abgrund legen. Das erste Zoch von 125 Fuß Spannung ist bereits glücklich vollendet, an dem zweiten wird rüstig fortgeschafft und am 15. Jänner 1873 hofft man die ganze Strecke von 600 Fuß, vollständig kunstgerecht gebaut, bereits mit der Locomotive befahren zu können. Da die Arbeiter sich weigerten, in solcher Höhe, fast schwebend in der Luft, ihre Thätigkeit fortzusetzen, mußten Seeleute gewonnen werden, die Arbeiten fortzuführen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Falsche Banknoten.) Dieser Tage wurde in Laibach eine Weibsperson aus Innerkrain wegen Verbreitung falscher Zehngulden-Banknoten festgenommen, von denen sie vier bereits angebracht hatte. Als sie auf das Rathhaus transportiert wurde, suchte sie den Civilwachmann mit einer Zehngulden-Banknote zu bestechen; es gelang ihr aber auch noch andere Banknoten, die sie bei sich hatte, zu verschlingen. Es heißt, daß das Weib mit einer größeren Fälscherbande in Innerkrain in Verbindung stehe.

— (Herr Dr. Costa) reiste nach Wien ab, um als Delegierter der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft den Beratungen des agrarischen Congresses beizuwohnen. In den Reichsrath gedenkt der genannte Herr, wie verlautet, ebensowenig einzutreten, als die vier andern national-krainischen Gesinnungsgegnossen.

— (Rauchfangfeuer.) Heute nachmittags gegen halb 1 Uhr ward vom Schloßberge das Feuer-signal mit drei Kanonenschüssen gegeben, wiederum erst, nachdem das Feuer von Passanten der anstoßenden Gassen schon längst war bemerkt worden. Es brannte im Rauchfange beim Bäckermeister Föderl in der Ringergasse. Die freiwillige Feuerwehr und Spritzen waren im Nu auf dem Platze und um 1 Uhr war auch schon alle Gefahr beseitigt. Der Herr Landespräsident und Hofrath Metternich waren erschienen und eine Menge Volkes erfüllte die anliegenden Gassen und Plätze.

— (Der Männerchor) der philharmonischen Gesellschaft versammelt sich Montag den 13. d. zur großen Probe.

— (Selig im Herrn entschlafen.) Sonntag den 5. Jänner, schreibt man uns aus Krainburg, ist der hiesige slovenische Turnverein „Gorenski sokol“ im Beisein sämmtlicher Mitglieder in den Citalnicalocalitäten nach entsprechenden Debatten feierlich zu Grabe getragen worden. Man sagt, daß ein chronisches Leiden, womit er gleich, als er dem Tode sich entwand, behaftet war, seinen Organismus nie zu rechter Kraft kommen ließ.

— (Allgemeine Streifungen.) Bei den am 20. und 23. Dezember v. J. hierlands vorgenommenen Streifungen wurden 86 Individuen aufgegriffen, worunter sich 1 Verbrecher, 5 strafgerichtlich Verfolgte und 80 Bettler und Landstreicher befanden. Die Aufgegriffenen wurden den betreffenden Behörden zur entsprechenden Amtshandlung übergeben.

— (Waldbrand.) Aus Görz wird gemeldet: Ein schon am 8. d. abends von Görz am Fuße des Karstes oberhalb Dornberg geschehener Brand von mehr als zwei Wegstunden Ausdehnung stellt sich nachträglich als ein großer Waldbrand heraus, welcher am 9. abends noch andauerte.

— (Unerledigte Eisenbahnfragen.) Die Entwicklung des cisleithanischen Eisenbahnnetzes hat im Laufe des Jahres 1872 nur sehr langsame Fortschritte gemacht, und wie vor einem Jahre gehört die Sicherstellung und Ausführung der wichtigsten Eisenbahnlinien, die Ausfüllung der fühlbarsten Lücken des Gesamtnetzes auch heute noch in die Reihe jener volkswirtschaftlichen Fragen, welche dringend einer Lösung harren. Der Ausbau des galizischen Bahnnetzes, die Sicherstellung der Arlbergbahn, die Durchführung eines für die Gewinnung des orientalischen Transitverkehrs entsprechend gegliederten ungarischen Netzes, die Fortsetzung der Rudolfsbahn in directer Linie nach Triest, die Herstellung der seit Jahren an der Tagesordnung stehenden oberösterreichischen Linie Gloggnitz-Wels-Kirchdorf-Liezen, die Ausführung der steirisch-kroatischen Verbindungsbahnen Knittelfeld-Krapina und Wien-Krapina-Nowi, schließlich die Verlängerung der Rudolfsbahn in östlicher Richtung von Laibach bis Karlsbad, alle diese Fragen, welche bei einer richtigen Auffassung unserer volkswirtschaftlichen und handelspolitischen Verhältnisse schon längst gelöst sein sollten, wir mußten sie als Erbstück für das Jahr 1873 übernehmen, und die hiemit auf den Schultern dieses Jahres ruhenden Aufgaben wiegen um so schwerer, als ein großer Theil derselben unbedingt in diesem Jahre begonnen werden muß, wenn deren Durchführung überhaupt nicht noch mehr erschwert oder ganz unmöglich gemacht werden soll. — Mit dem letzten Tage dieses Jahres erlischt der siebenjährige Termin, während welchem die Südbahn-Gesellschaft auf ihr Prioritätsrecht verzichtete, werden die Linien Laibach-Bregenz-Triest, Knittelfeld-Krapina und Wien-Krapina-Nowi, sowie Laibach-Karlsbad nicht hauer endgiltig gesegelt und in factischen Bauangriff genommen, so ist der letzte Termin für eine unabhängige Entwicklung unseres südlichen Eisenbahnnetzes, deren Möglichkeit vor sechs Jahren mittelst Vertrages vom 13. April 1867 so theuer erkauft wurde, nutzlos verstrichen und dieselbe müßte mit neuen, kaum erschwinglichen und ganz ungerechtfertigten Opfern neuerdings erkauft werden. Angesichts der als Erbstück übernommenen ungelösten Eisenbahnfragen dürften aber dennoch wenigstens in der westlichen Reichshälfte einige anerkannterwerthe Fortschritte in der Entwicklung des Eisenbahnnetzes verzeichnet werden. Während des verflossenen Jahres wurden die wichtige Salzburg-Nordtiroler Verbindungsbahn, die große, zukunftsreiche böhmische Südbahn von Liebenau bis zur bayerischen Grenze gegen Passau, ferner die mährische Grenzbahn und einige kleinere Verbindungsbahnen neu concessioniert, die Anschlüsse an das deutsche Bahnnetz vervielfältigt, die mährisch-schlesische Centralbahn, die Pilsen-Präsen, die Landenburg-Grubacher, die Dniester-Bahn die Franz-Josefsbahn vollendet und die getrennten Theile der Rudolfsbahn durch die dem Betriebe übergebene Ennsthalbahn verbunden. Der Bau der Albrechtsbahn nimmt seinen ungestörten Fort-

gang, und begünstigt durch den ungewöhnlich milden Winter ist die Eröffnung der Strecke Lemberg-Stry zum vertragmäßigen Termine möglich.

— (Die Anmeldungen für die Ausstellung weiblicher Arbeiten,) welche einen integrierenden Theil der Unterrichtsgruppe auf der Weltausstellung bildet, wurden dem Programme gemäß mit Ende Dezember abgeschlossen. Das Resultat ist ein überraschend gutes: aus allen Theilen der Kronländer sind an das Comité im österreichischen Museum Anmeldungen eingetroffen. 52 größere Städte der Monarchie haben sich an denselben beteiligt. Die Zahl der Anmeldungsnummern übersteigt 400, abgesehen davon, daß die Darstellung der weiblichen Arbeit als Lohnarbeit in der Industrie, und die Darstellung der literarischen Wirksamkeit der Frauenwelt Oesterreichs nicht mitbegriffen sind und daß unter einzelnen Nummern kleinere Collectivausstellungen sich befinden. — Bekanntlich zerfällt diese Ausstellung in mehrere Gruppen. Die Abtheilung der weiblichen Schulen wird ein deutliches Bild der Arbeiten von mehr als 50 Schulen der Monarchie geben. — Die Abtheilung der Handindustrie ist durch Mähren, Bukowina, Galizien, Krain vertreten. — Die Abtheilung der weiblichen Arbeit als Lohnarbeit enthält eine graphische und statistische Darstellung derselben, erläutert durch Beispiele. Den Weisungen des Herrn Justizministers entsprechend, werden auch die weiblichen Arbeiten in den Strafhäusern zur Darstellung kommen. — Die Arbeiten der Dilettantinnen sind sehr zahlreich; Adel wie der Bürgerstand sind in die Reihe der Anmeldungen eingetreten. Ganz vorzüglich und zahlreich dürften Spitzenarbeiten und Buntstickereien, sowie die Blumenfabrication vertreten sein. — Alle angemeldeten Gegenstände sind sämmtlich in das österreichische Museum abzuliefern. — Die Aufnahme der Arbeiten der Schulen beginnt daselbst vom 7ten Jänner an (9 — 12 Uhr vormittags.) Die Arbeiten der anderen Gruppen müssen vor Ende Februar abgeliefert sein.

Wirthschaftliches.

— (Wie man in Frankreich Nebenbängt.) Sobald die Blätter abgefallen sind und der Schnitt beendet ist, wird mit der Düngung begonnen, die dem Boden das wieder zurückgeben soll, was man ihm durch die Ernte genommen hat. Man beginnt mit dem Schnitte jener Neben, die gedüngt werden sollen. Sind sie nun vom überflüssigen Holze befreit, so entfernt man rings um den Fuß der Rebe mittelst der Haxe die Erde auf eine Entfernung von drei bis vier Centimeter und in hinreichender Tiefe, daß der Dünger durch die späteren Arbeiten nicht klotzgelegt werden könne, daß aber auch die Wurzeln bedeckt bleiben; diese Arbeit heißt in der Sprache dortiger Weinbauer „déchausser.“ Ist das geschehen, so bringt man in die entstandene Oeffnung den vorhandenen Dünger: Wollappen, Preßrückstände von abgeendeten Reben, Stallmist, Urath aus Städten, Traubentreber, passende Rückstände aus Fabriken, Abfälle aus Wollspinnereien, andere thierische Stoffe, Compost etc. und bedeckt ihn sogleich mit der rings um die Gräben aufgeschauften Erde.

Lose der Wiener Armen-Lotterie

für die am 25. Februar 1873 stattfindende Ziehung, Haupttreffer 1000 Stück Gulden, à 50 fr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch (761-9)

Rudolf Fluck,
Wechselstube, Graz,
Sackstraße Nr. 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

Witterung.

Laibach 10. Jänner.

Sternhelle Nacht, wolkenloser Tag. Namittags Südwestwind mäßig. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 2.6°, nachmittags 2 Uhr + 7.4°C. (1872 + 0.9°, 1871 — 2.4°). Barometer im Galen, 743.08 Millimeter. Das gefrige Tagesmittel der Temperatur — 1.7°, um 0.9° über dem Normal.

Angelommene Fremde.

Am 9. Jänner.

Hotel Elefant. Lajos, Privatier, Hermannstadt. — Schiffer, Lufowig. — Goris, Pfarrer, Javor. — Loop, Wien. — Szekula, Fiume. — Pontar, Grundbesitzer, Untertrain. — Kottig, Realitätenbesitzer, Oberlaibach. — Stern, Bergdirector, Sagor.
Hotel Stadt Wien. Adler und Hermann, Kiste, und v. Büstenfeld, Wien. — Globolnig, Gewerbesitzer, Eisen. — Ankemius, Neumarkt. — Bloch, Kfm., Trief. — Pjerschy, t. l. Lieutenant, Trief.
Hotel Europa. Tansit, St. Marcin. — Rapos, Pajt und Dr. Dominus, Marburg. — Dollinar und Schwarz, Rasthaus.
Mohren. Maria Majer, Köchin, Oberdrauburg. — Rosir, Untertrain.

Verstorbene.

Den 9. Jänner. Thomas Tom, Bettler, 59 J., im Civilspital an der allgemeinen Wassersucht. — Anton Mandel, Maurer, 42 J., im Civilspital an chronischer Gehirnhautentzündung.

Gedenktafel

über die am 14. Jänner 1873 stattfindenden Recitationen.

2. Feilb., Butala'sche Real., Schipfel, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Pirc'sche Real., Großmraščob, BG. Gurtfeld. — 2. Feilb., Kurre'sche Real., Unterradenz, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Maurin'sche Real., Bertale, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Tombi'sche Real., Feistritz, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Mally'sche Real., Neumarkt, BG. Neumarkt. — 3. Feilb., Merdini'sche Real., Emerje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., S. olf'sche Real., Schweinberg, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Zudob'sche Real., Jansz, BG. Gurtfeld. — 2. Feilb., Penko'sche Real., ad Prem, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Rosar'sche Real., Ruden, BG. Lad. — 2. Feilb., Bozar'sche Real., Statuje, BG. Senofers.

Theater.

Deutscher: Der beste Ton

Luftspiel in 4 Akten von Dr. Karl Löwy.

Personen:

Oberjägermeister von Strehlen Dr. Hofbauer.
Philipp von Strehlen, sein Neffe Hr. Röder.
Louise, dessen Gattin Fr. Brand.
Leopoldine von Strehlen, dessen Schwägerin,
Witwe Fr. Brambilla.
Major von Warren Hr. Carobe.
Herr von Sporting J. M. Köpky.
Herr von Mirler Hr. Höller.
Niclas, Bediente Hr. Zwerenz.

Telegramme.

Berlin, 9. Jänner. Abgeordnetenhaus. Der Cultusminister bringt Gesetzentwürfe ein, betreffend den Austritt aus der Kirche, auf alle Confectionen mit Corporationsrechten sich beziehend; über Vorbildung und Anstellung von Geistlichen; über kirchliche Disciplinargewalt und über die Errichtung eines höchsten Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten. Ministerpräsident Noen erklärte entschieden, daß er auch künftighin opferfreudig mit Bismarck zusammenarbeiten wolle.

Ghiblburst, 9. Jänner. Kaiser Napoleon ist heute gestorben.

Parquetten-Tischler

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Parquetten-Fabrik von B. Zols & Comp. in Seebach bei Velbes in Obertrain. (30 1)

Herren-, Damen-, Kinderwäsche

aus guten Stoffen, eleganter Schnitt, sorgfältig und dauerhaft genäht, kauft man billiger wie überall in der Niederlage der kaiserl. königl. landesprivilegierten

ersten krain. Wäschefabrik

des

(730b-3)

Vinc. Woschnagg,

Laibach, Hauptplatz 237.

Aufträge von auswärts werden bestens ausgeführt, Stoffmuster und Preiscurante franco zugesandt.

Haupt-Gewinn ev. 300.000 Mark
Neue Deutsche Reichs-Währung.
Glücks-Anzeige.
Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

5 Millionen 300.000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noch 65.800 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 300.000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 100.000 Thaler Pr. Ort., speciell Mark Crt. 150.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 2 mal 20.000, 3 mal 15.000, 5 mal 12.000, 1 mal 11.000, 11 mal 10.000, 11 mal 8000, 10 mal 6000, 32 mal 5000, 4 mal 4000, 63 mal 3000, 122 mal 2000, 262 mal 1500, 1200 und 1000, 712 mal 500, 300 und 200, 16.406 mal 110 und 100, 15.150 mal 50 und 20 Mark etc., und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sichern Entscheidung.

Die zweite Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den 15. und 16. Jänner d. J.

festgesetzt und kostet hierzu die Erneuerung für das ganze Original-Los nur 6 fl. 60 kr. das halbe dto. nur 3 fl. 30 kr. das viertel dto. nur 1 fl. 65 kr.

Österr. Währ. in Banknoten, und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotene Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste un-aufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an (23-3)

Samuel Hekscher sen.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Wiener Börse vom 9. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Wert	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Wert
Spec. Rente, öst. Pap.	66.60	66.70	94.25	94.75	
do. do. öst. in Silber	70.75	70.85			
Lose von 1854	93.50	94. . .			
Lose von 1860, ganze	102.50	103. . .			
Lose von 1860, fünf.	123.50	124. . .			
Premienf. v. 1864 . . .	141.60	142. . .			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 pSt.	91.50	92. . .			
Kärnten. Krain.					
u. Kärntenland 5 . . .	85.75	86. . .			
ungarn zu	82. . .	82.25			
Kroat. u. Slav. 5 . . .	83.75	84. . .			
Siebenbürg. zu 5 . . .	79.75	80.50			
Actien.					
Nationalbank	980. . .	983. . .			
Union - Bank	259.75	260.50			
Creditanstalt	328.50	329. . .			
P. & G. Compt.-Ges. . .	1155 . .	1165 . .			
Anglo.-östr. Bank . . .	299. . .	300. . .			
Del. Bodencred. - B. . .	278. . .	280. . .			
Deft. Hypoth. - Bank . .	98. . .	102. . .			
Steier. Compt. - B. . . .	297. . .	. . .			
Franko - Austria	128.75	129.25			
Kais. Ferd. - Nordb. . .	2190 . .	219. . .			
Südbahn - Gesellschaft .	187.25	187.75			
Kais. Elisabeth-Bahn . .	246. . .	247. . .			
Karl-Ludwig-Bahn	227.50	228.50			
Leoben. Eisenbahn . . .	175. . .	176. . .			
Staatsbahn	337. . .	338. . .			
Kais. Franz-Josephs . . .	220. . .	221. . .			
Wälf. - Bärger C. - B. . .	178. . .	180. . .			
Wälf. - Bism. Bahn . . .	172.50	173.50			
Pfandbriefe.					
Nation. 5. W. verlosb. .	92.50	92.50	Kais. Münz-Ducaten .	5.18	5.20
Ang. ob. - Creditant. . .	87.75	88. . .	20 - Francsthaler . . .	8.66	8.66
Wälf. öst. - Credit. . . .	102.25	102.75	Bereinsthaler	162.25	162.75
do. in 88 J. rück. . . .	88.75	89.50	Silber	106.50	106.75
Münzen.					

Telegraphischer Coursbericht

am 10. Jänner.

Papier-Rente 66.65. — Silber-Rente 70.85. — 1860er Staats-Anlehen 102.75. — Bankactien 988. — Credit 329. — London 108.65. — Silber 106.65. — A. I. Münz-Ducaten —. — 20-Franc-Stücke 8.66 1/2.